

PATRICE HENRY

Regionale Effekte der gemeinsamen Agrarpolitik

Bericht über eine Studie der EG

1. Einleitung

Im Rahmen der neuen Ausrichtung der Regionalpolitik der Gemeinschaft hält es die Kommission für unerlässlich, bei der Konzeption und Durchführung der wichtigsten Ressortpolitiken der Gemeinschaft die *räumlichen Wirkungen dieser Politiken* abzuschätzen und gegebenenfalls das Notwendige zu veranlassen, um unerwünschte regionale Auswirkungen zu korrigieren.

Zu den Gemeinschaftspolitiken, die sich besonders stark auf die Regionen auswirken, gehört vor allem die gemeinsame Agrarpolitik (nachfolgend GAP genannt). Sie ist die am weitesten entwickelte Gemeinschaftspolitik und verfügt über verhältnismäßig große Finanzmittel; die Maßnahmen betreffen entweder die Bereiche Preise und Märkte oder den Strukturbereich; sie wirken somit unmittelbar auf die wirtschaftliche und soziale Lage der Regionen ein.

Vor einiger Zeit hat die Kommission der Europäischen Gemeinschaften eine Expertengruppe einberufen, um die regionalen Auswirkungen der gemeinsamen Agrarpolitik zu untersuchen. Die Gruppe stand unter der Leitung des Verfassers; aus der Bundesrepublik war Prof. Koester (Kiel) beteiligt. Die Ergebnisse der Untersuchung mündeten in eine Studie ein, über die hier zusammenfassend berichtet wird*.

In dem Auftrag der Kommission an die Sachverständigen wurden die thematischen Schwerpunkte wie folgt umschrieben:

1. Vergleichende Bewertung der verschiedenen Marktorganisationen und anderen Maßnahmen der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) im Hinblick auf die regionale Produktionsstruktur.
2. Beurteilung der Auswirkungen der Marktorganisationen und anderer Maßnahmen der GAP auf die Entwicklung der Landwirtschaft in den Regionen.
3. Untersuchung der Auswirkungen der GAP auf die soziale und wirtschaftliche Gesamtentwicklung der Regionen der Gemeinschaft.

4. Erste Überlegungen über die Möglichkeiten der GAP, mehr auf eine ausgewogenere Regionalentwicklung der Gemeinschaft hinzuwirken.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden anhand dieser vier Punkte dargelegt.

2. Die GAP und die Entwicklung der regionalen Agrarproduktionen

Ungeachtet der Tatsache, daß die Landwirtschaft sich nur langsam verändert und der Beobachtungszeitraum nur ein gutes Jahrzehnt¹ umfaßt, sind doch *signifikante Bewegungen* feststellbar.

Im Beobachtungszeitraum ist eine *systematische* Zunahme regionaler Produktspezialisierungen zu beobachten. Dies ist vor allem im Getreideanbau und bei der Schweine- und Geflügelzucht feststellbar, abgeschwächt aber auch bei der Milch- und Rindfleischherzeugung. So ist 1976-77 mehr als die Hälfte der europäischen Regionen durch ein landwirtschaftliches Produkt gekennzeichnet, das für sich allein 30 bis 50 % des regionalen Umsatzes repräsentiert.

Die im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik geschaffenen Marktorganisationen begünstigen die Regionen, die bereits produktiv wirtschaften. Stabile Preise in garantierter Höhe für unbegrenzte Produktionsmengen ermöglichen ein verstärktes Wachstum in Regionen, die über nennenswerte Vorteile verfügen (Naturgegebenheiten, Großstrukturen).

So konzentriert sich beispielsweise die *Getreidewirtschaft* heute auf drei zentrale Gebiete: den Großraum des Pariser Beckens, den Osten Englands und Norddeutschland. Sie erzeugen über die Hälfte des gemeinschaftlich geernteten Getreides; hingegen nimmt die Kultur in den Regionen Italiens, Belgiens, Hollands und Irlands allmählich ab.

1 Die Sachverständigen mußten ihre Informationssammlung für die sechs alten Mitgliedstaaten auf Angaben für den Zeitraum 1964-1965 und 1976-1977 beschränken. Die letzteren beiden Jahre wurden ausgewählt, um über statistische Angaben für alle Regionen der neun Mitgliedsländer zu verfügen. In gewisser Weise werden die schwächeren regionalen Wachstumstendenzen im Gefolge der Trockenheit von 1976 unterbewertet. Für das Vereinigte Königreich, Irland und Dänemark hielt die Gruppe die Berücksichtigung eines längeren Zeitraums (1968-1977) für erforderlich, um die landwirtschaftlichen Entwicklungen und ihre Beeinflussung durch die GAP schon vor deren Beitritt analysieren zu können.

* Studie über die Regionaleffekte der gemeinsamen Agrarpolitik. Im Auftrag der Kommission der Europäischen Gemeinschaften erstellt von Professor P. Henry (Société d'Etude pour le Développement Economique et Social), Koordinator der RICAP-Gruppe. - Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 1981. = Sammlung Studien. Reihe Regionalpolitik, Nr. 21.

Tabelle 1:
Typologie der GMO entsprechend ihrer Globaleffizienz bei der Stützung der landwirtschaftlichen Einkommen

Rangfolge der GMO	Erzeugnisse	Effizienz der GMO-Mechanismen bei der Stützung der Inlandspreise	Effizienz der GMO-Mechanismen bei der Gewährleistung eines Schutzes nach außen	Indikator des europäischen Preisniveaus im Verhältnis zu den Weltmarktpreisen
I	Getreide Olivenöl	Sehr hoch Sehr hoch	Sehr hoch Sehr hoch	Sehr hoch Sehr hoch
II	Zucker	Hoch	Sehr hoch	Sehr hoch
III	Milch	Hoch	Sehr hoch	Sehr hoch
IV	Ölsaaten, Tabak	Hoch	Schwach bis inexistent	Etwas höher
V	Rindfleisch	Durchschnittlich	Durchschnittlich	Hoch
VI	Schweinefleisch, Geflügel	Schwach	Hoch	Etwas höher
VII	Tafelwein	Ziemlich schwach	Hoch	Identisch oder schwächer
VIII	Unter die GMO fallende Obst- und Gemüse-erzeugung	Sehr schwach	Schwach	Identisch oder schwächer
IX	Sonstige nicht unter die GMO fallende Erzeugnisse	Inexistent	Schwach	N. v.

Außerdem ist eine Nordverlagerung der früher weiter südlich angebauten Getreidearten zu vermerken: Heute werden im Vergleich zu Südfrankreich mehr Mais und etwa gleichviel Hartweizen im Pariser Becken erzeugt. Der Einfluß der GAP hat sicherlich auf zwei Ebenen zu den Getreidespezialisierungsmechanismen beigetragen: die *festen Getreidepreise* und die *wirksamen Interventionsmechanismen* erlauben es den Landwirten, die über große Betriebe verfügen, von der Mischwirtschaft Polykultur/Viehzucht zugunsten der spezialisierten Getreidewirtschaft abzugehen. Die norddeutschen Getreideregionen, wo die Betriebe weniger groß sind, scheinen dieser Theorie – Großkulturen gleich Getreideanbau – zu widersprechen, aber es sei daran erinnert, daß die Getreidepreise in Deutschland in den letzten Jahren meist um 20 % höher lagen als in Frankreich, der Rationalisierungsdruck also nicht so groß war.

Gewiß folgen die regionalen Spezialisierungsbewegungen zu einem großen Teil der Nutzung natürlicher (Getreideebenen in Hafennähe) oder strukturbedingter und technischer Vorteile, die bereits vor der GAP gegeben waren. Dennoch steht fest, daß die Schaffung eines großen Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse und spezifischer gemeinsamer Marktorganisationen (GMO) für bestimmte Produkte diese Mechanismen verstärkt hat:

- Einerseits haben starke Gemeinschaftsorganisationen und Marktorganisationen in hohem Maße die Erweiterung der Milch- und Getreideerzeugung unterstützt und damit eine Verstärkung der Spezialisierung in den Regionen bewirkt, die bereits auf die Erzeugungen ausgerichtet waren,
- andererseits haben weniger strenge gemeinsame Marktorganisationen innerhalb eines erweiterten Gemeinsamen

Marktes es den Mechanismen von Angebot und Nachfrage überlassen, die regionalen Produktionsmengen zu regulieren. Die Mechanismen des interregionalen Wettbewerbs kamen bei den betreffenden Produkten stärker zum Zuge (etwa bei Obst und Gemüse und der bodenunabhängigen Viehhaltung: Schweine und Geflügel). Die Folge waren sehr ausgeprägte regionale Veränderungen.

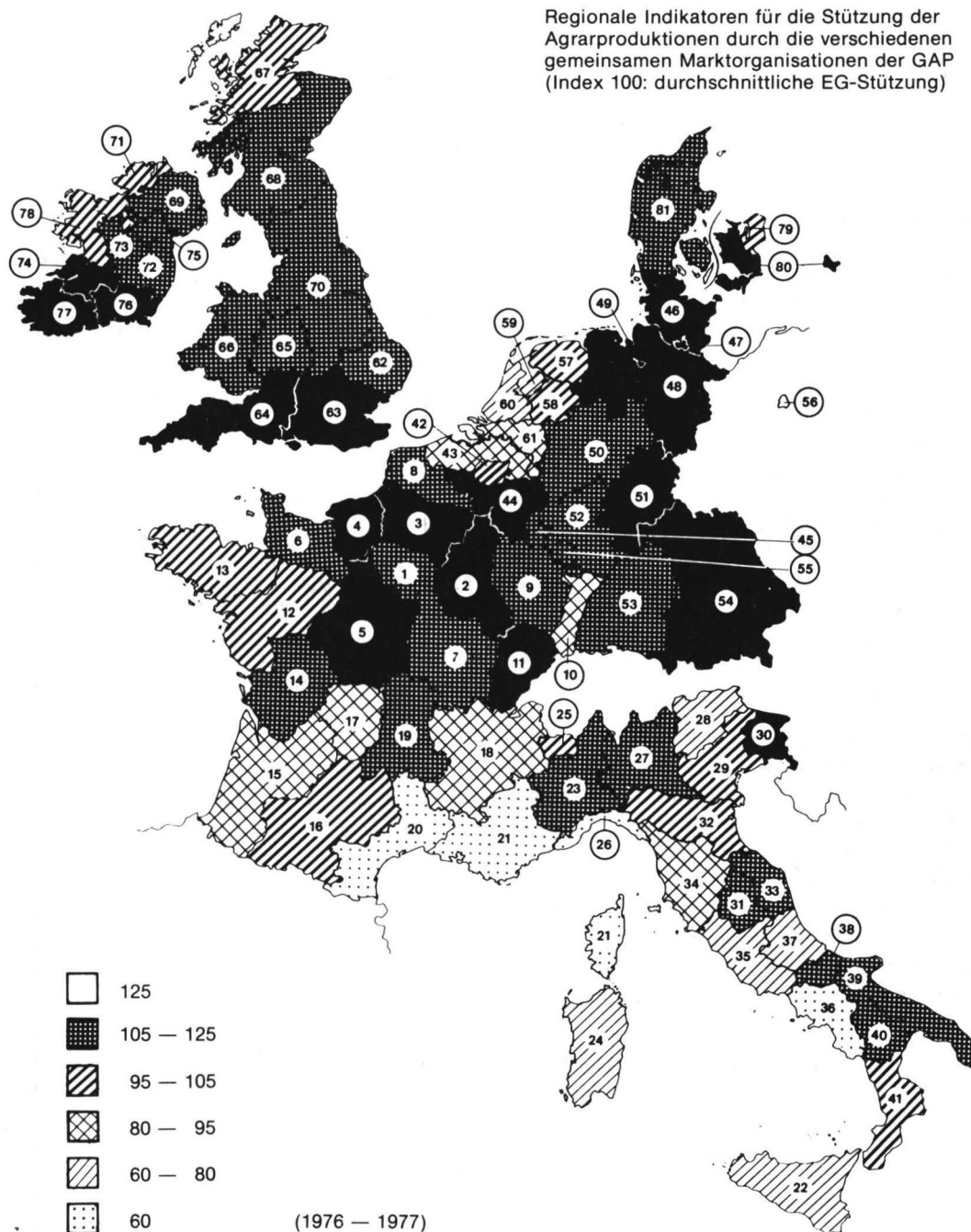
Zur Abschätzung des regionalen Effektes der verschiedenen gemeinsamen Marktorganisationen wurden mehrere Indikatoren gebildet, um verschiedene Aspekte der gemeinsamen Agrarpolitik zu beleuchten.

Zunächst wurde eine Typologie der gemeinsamen Marktorganisationen (GMO) *entsprechend dem Stützungsgrad* aufgestellt, den eine jede von ihnen für ihre spezifischen Mechanismen gewährt:

- Garantie von *Mindestpreisen*, die ständig gewährt wird (Milch, Getreide, Zucker) oder wenn einige Zeit lang ungünstige Marktpreise beobachtet werden (Schweine, Wein, Obst und Gemüse).
- Höhe dieser *Interventionspreise*, bezogen auf die objektiven, vom Rat festgelegten Preise.
- Zeitliche *Unbegrenztheit* (Milch, Getreide) oder *Begrenztheit* der Garantie (Zucker).
- *Art* des Erzeugnisses, auf das sich die Intervention erstreckt (landwirtschaftliche Erzeugnisse, verarbeitete Produkte).
- *Schutzgrad* der europäischen Erzeuger gegenüber konkurrierenden Produktionen dritter Länder (Abschöpfungen, Erstattungen, Referenzpreise, Schleusenpreise, Zolltarif).
- Höhe der europäischen *Preise*, bezogen auf die EG-Einfuhrpreise.

Karte 1:

Regionale Indikatoren für die Stützung der Agrarproduktionen durch die verschiedenen gemeinsamen Marktorganisationen der GAP (Index 100: durchschnittliche EG-Stützung)



In Tabelle 1 werden die vorgenommenen Bewertungen jeder GMO zusammengefaßt.

Auf der Grundlage der Preisstützungsintensität und des Schutzes der Gemeinschaftsproduzenten gegenüber Produzenten außerhalb des Gemeinsamen Marktes wurde ein „Globaler Stützungsindex“ gebildet.

Diese Berechnung wurde auch für jede Region angestellt, und die ermittelten regionalen Indizes wurden in bezug auf den europäischen Durchschnittswert normalisiert (46,45 = 100).

Karte 1 veranschaulicht die regionale Ausprägung dieses ersten Indikators. Sie unterstreicht, daß die nordeuropäischen Regionen ihren Produktionen entsprechend (Getreide, Zuckerrüben, Milch) in den Genuß eines höheren Indikators kommen als die südlichen Regionen.

Die Regionen, in denen der Indikator am höchsten liegt, sind spezialisiert entweder auf Getreide (Pariser Becken) oder auf Milcherzeugnisse (Südengland und Irland, Franche-Comté) bzw. auf eine Mischung von Getreide- und Milchwirtschaft (Deutschland und Friaul).

Die Regionen mit den niedrigsten Indizes sind diejenigen, die sich vorwiegend auf pflanzliche Erzeugungen spezialisiert haben (Obst, Gemüse, Wein): der Süden Frankreichs und Italiens sowie Westholland.

Dieser Globalindikator gibt zwar einen ersten Eindruck von Benachteiligungen durch die GAP, jedoch läßt er wesentliche Aspekte außer acht, wie etwa die europäischen Preisverhältnisse im Vergleich zum Weltmarkt. Aber es ist schwierig, ein Referenzsystem zu wählen und insbesondere anzunehmen, daß die Preise des Welthandels korrekt die Preise widerspiegeln, die die Landwirte der wettbewerbsfähigsten Länder erzielen. Zum einen können nationale Ausfuhrbeihilfen im Spiel sein; zum anderen ist der Prozentsatz der durchschnittlichen Weltproduktion, der in den Handel kommt, gering (5 bis 10 % je nach Produkt) und macht somit einen marginalen Anteil an der Agrarproduktion aus. Wenn Europa schließlich eine andere Preispolitik verfolgte, würden die Weltmarktkurse natürlich davon beeinflußt werden.

Im Rahmen der Studie wurde außerdem versucht, *nominale regionale Schutzsätze* auszuarbeiten², die einerseits der Zusammensetzung der regionalen landwirtschaftlichen Erzeugung nach Produktgruppen und andererseits den Preisverhältnissen dieser Erzeugnisse auf den europäischen Märkten und im internationalen Warenaustausch Rechnung tragen.

Nach diesen Berechnungen lassen sich drei Gruppen von Regionen unterscheiden:

- die Regionen mit vorwiegender Milchwirtschaft – die in Anbetracht der Berechnungsweise des Verhältnisses EG-Preis/Weltmarktpreis einen hohen nominalen Schutzsatz genießen: Westengland und Westirland, Nord- und Ostholland, Wallonien, Basse Normandie, Franche-Comté, Lombardei, Val d’Aosta, Deutschland;
- die Getreideanbauregionen, die sich dem durchschnittlichen europäischen Stützungssatz annähern;
- die Regionen, deren nominaler Schutzsatz niedrig ist – die Wein-, Obst- und Gemüseanbauggebiete Languedoc, Provence, Ligurien und Kampanien.

Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, variiert die Art dieser Ausgaben je nach den Erzeugnissen, ihrer Überschussituation in der Gemeinschaft und der Art der für jedes Erzeugnis eingeführten Marktorganisationen.

Im Fall der GMO des *Preisstützungstyps* (Milch, Getreide, Zucker) wird ein großer Teil der Gemeinschaftsbeihilfen vom Verbraucher getragen, der einen höheren Preis zahlt als den, der sich ohne GAP ergäbe. Die beim Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für Landwirtschaft (EAGFL) registrierten Ausgaben decken *Interventionskosten*, wenn die Preise unter bestimmte Schwellenwerte fallen, und *Ausfuhrbeihilfen* (Erstattungen) für Mengen, die über den innergemeinschaftlichen Bedarf hinausgehen. Der Umfang dieser Ausgaben darf, wenngleich er zur Erhaltung der Binnenpreise beiträgt, in diesem Fall nicht als Einkommensbestandteil der

2 Zweifellos wäre es noch interessanter gewesen, *reale Schutzsätze* der regionalen landwirtschaftlichen Sektoren unter Berücksichtigung des Zwischenverbrauchs zu errechnen; da aber nicht für alle europäischen Regionen die erforderlichen Informationen verfügbar sind, konnten diese Berechnungen nicht angestellt werden.

Tabelle 2:
Entwicklung der Struktur des EAGFL (Garantie)

	Durchschnitt 1971–1972		Durchschnitt 1976–1977		Durchschnitt 1978–1979–1980	
	10 ⁶ ERE	%	10 ⁶ ERE	%	10 ⁶ ERE	%
Getreide	664,8	34,5	534	10,6	1 359	15,2
Zucker	137	7,1	414	8,2	1 000	15,2
Ölsaaten	74,5	3,8	93	1,8	170	1,9
Milch	581	30,2	2 602	51,9	4 384	49
Rindfleisch	16,8	0,8	542	10,8	695	7,8
Schweinefleisch	53,7	2,8	33	0,6	69	0,9
Geflügel	12,8	0,6	20	0,4	57	0,6
Hartweizen	60,8	3,1	109	2,17	113	1,2
Olivens	93,2	4,8	160	3,2	338	3,8
Reis	50	2,6	16	0,3	36	0,4
Obst und Gemüse (davon verarbeitet)	56,4	2,9	181	3,6	347	3,8
Wein	36	1,9	112	2,2	120	1,3
Tabak	86,7	4,5	195	3,8	236	—
Insgesamt	1 924	100	5 011	100	8 921,2	100

Landwirte betrachtet werden; es handelt sich vielmehr um einen Indikator, der den von der GAP gewährten wirtschaftlichen Vorteil unterschätzt.

Im Falle der Ausgleichsbeihilfen oder des Deficiency payment (Tabak, Eiweiß, verarbeitetes Obst und Gemüse) kommen die beim EAGFL registrierten Ausgaben eher direkten Beihilfen zu dem Einkommen der spezialisierten Erzeuger gleich.

Es ist von Interesse, die vorstehenden, von der GAP gewährten Vorteile durch *Nennung der Finanzausgaben* zu ergänzen, *die im Rahmen der heutigen GAP durch die regionalen Produktionsvolumina ausgelöst werden*.

Die 14 Ausgabenposten nach Erzeugnissen des EAGFL (Garantie) wurden für den Mittelwert der Jahre 1976–77 aufgeschlüsselt nach den regionalen Prozentsätzen der verschiedenen Agrarproduktionen der Gemeinschaft; dann wurde das regionalisierte EAGFL-Ausgabenvolumen auf die regionale Bruttowertschöpfung bezogen.

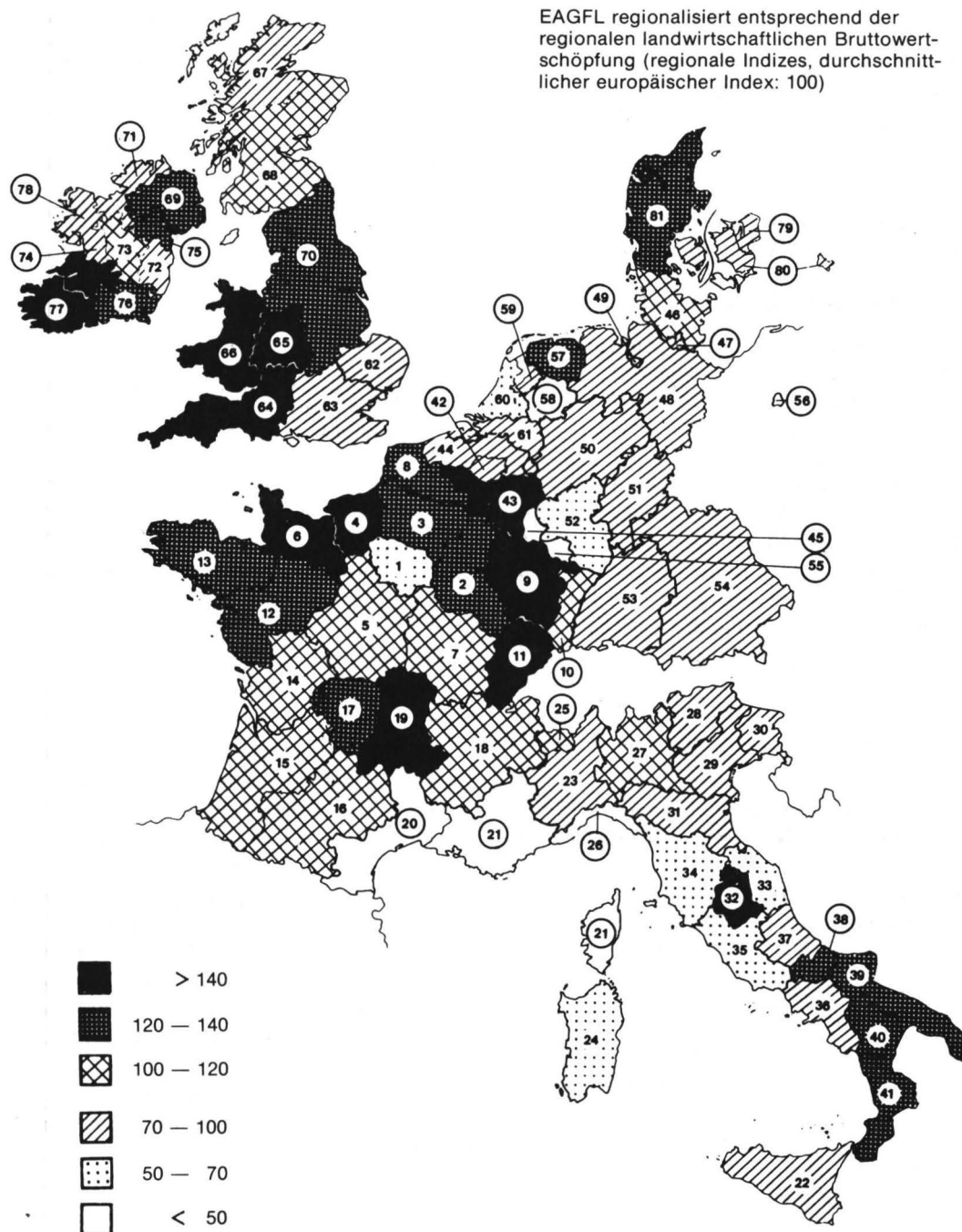
Karte 2 zeigt, daß mit den großen Ausgabenvolumina des EAGFL in den Sektoren Milch und Getreide die vorwiegend im Norden gelegenen Erzeugergebiete höhere Indizes verzeichnen als die vorwiegend Obst, Gemüse und Wein anbauenden Regionen des Südens.

Zum Konzept der gemeinsamen Agrarpolitik sollten die Preis- und Marktpolitik und die Strukturpolitik einander *ergänzen*. Ziel der ersteren ist es, den im Wettbewerb stehenden landwirtschaftlichen Betrieben gerechte Einkommen zu garantieren, während die zweite darauf abzielt, die Benachteiligung der Regionen, in denen die Produktions-, Absatz- und Vermarktungsstrukturen zu schwach waren, zu überwinden.

Die Analyse der verschiedenen Etappen, die die Entwicklung der Strukturpolitik der Gemeinschaft zurückgelegt hat, zeigt, daß sie zwar in den letzten Jahren volumenmäßig eine gewisse regionale Ausrichtung erhalten hat, daß sie aber *im*

Karte 2:

EAGFL regionalisiert entsprechend der regionalen landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung (regionale Indizes, durchschnittlicher europäischer Index: 100)



Zeitraum 1964 bis 1977 nur einen schwachen Einfluß in Richtung auf einen regionalen Strukturausgleich ausgeübt hat, weil erstens die eingesetzten Mittel relativ gering waren, und zweitens die Strukturmaßnahmen nicht immer hinlänglich auf die Lage in den benachteiligten regionalen Landwirtschaften zugeschnitten waren.

Im Gesamtbudget des EAGFL sind die Strukturausgaben (vgl. Tabelle 3) von 15 % im Jahre 1964 auf 3 % im Jahre 1978 zurückgegangen; diese Zahlen entsprachen bei weitem nicht den ersten Zielvorstellungen, denen zufolge eine Aufteilung

von 75 % für den EAGFL/Garantie und 25 % für den EAGFL/Ausrichtung vorgesehen war. Dies hat folglich die globale Wirkung dieser Politik beeinträchtigt.

Auch nach den Haushaltsvoranschlägen bis 1983 werden die Ausgaben der Abteilung Ausrichtung des EAGFL nicht über 5 % der Gesamtausgaben des Agrarfonds hinausgehen, so daß der bei weitem wichtigere Einfluß auf die regionale Landwirtschaft wohl auch künftig noch von der Preis- und Marktpolitik ausgehen wird.

3. Die GAP und die Entwicklung der regionalen Agrarwirtschaft

Wie hat sich nun die GAP auf die Wachstumsmechanismen des regionalen landwirtschaftlichen Wachstum ausgewirkt?

Um die regionale Wirtschaftsentwicklung zu erfassen, wurde unter Berücksichtigung der greifbaren Informationen ausgegangen von:

- der Entwicklung der regionalen Produktion und der regionalen Bruttowertschöpfung (BWS);
- der Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LNF) und der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte.

Die Agrarsysteme, die heute die höchsten landwirtschaftlichen Einkommen erwirtschaften (Index über 180 gegenüber dem europäischen Durchschnitt gleich 100), sind die der spezialisierten Regionen im Norden der Gemeinschaft: große Getreideanbaugebiete im Pariser Becken oder mittlere, aber sehr intensiv wirtschaftende Betriebe in Holland und Flandern. Die Mischwirtschaft mit Viehhaltung kennzeichnet die landwirtschaftlichen Systeme mit mittleren Einkommen. Zu den Regionen mit den niedrigsten landwirtschaftlichen Einkommen zählen diejenigen mit extensiver Viehwirtschaft (französische Berggebiete, Irland) und die sehr kleinen, auf pflanzliche Mischwirtschaft ausgerichteten Betriebe in Mittel- und Süditalien.

Im Laufe des analysierten Zeitraums entwickelten sich die regionalen landwirtschaftlichen Einkommen unter zweifachem Einfluß:

- Zunahme der landwirtschaftlichen Einkommen je Hektar aufgrund regionaler Spezialisierungen innerhalb des gemeinsamen Marktes,
- Zunahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche je Arbeitskraft, die ihrerseits bestimmt wird durch die Abnahme der Landbevölkerung.

Auf europäischer Ebene liegt das mittlere Wachstum des Indikators Einkommen/Arbeitskraft (BWS/Arbeitskraft) bei etwa 5,5 % jährlich. Real ist es zu erklären

- zu 25 % durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung,
- zu 75 % durch die Zunahme der Nutzfläche je Arbeitskraft – was den überwiegenden Einfluß der Strukturkomponente auf die Produktivität je landwirtschaftliche Arbeitskraft erweist.

Dieses mittlere europäische Wachstum setzt sich aus drei Wachstumstypen zusammen:

- *Ausgeprägtes Strukturwachstum* (80 bis 100 % des Wachstums) in Verbindung mit einer gewissen Extensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Frankreich, Belgien, Luxemburg und Dänemark.
- *Gemischtes Wachstum*, wo die Entwicklung der Strukturen auch mit der Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion verbunden ist – Fall Deutschlands, Irlands, Italiens (2/3 Strukturwachstum, 1/3 Intensivierungswachstum).
- *Intensivierungswachstum*, wo ein langsamer Strukturentwicklungsprozeß entweder mit einem mittleren Wachstum der Produktion wie in England, oder mit einem starken

Tabelle 3:

Relatives Gewicht des EAGFL-Garantie- und Ausrichtungsfonds

	1964	1965	1968	1969	1977	1978
EAGFL Ausrichtungsfonds	9,1	17,1	123,4	285,0	347,5	281,4
EAGFL Garantiefonds	50,7	159,9	1 039,1	1 642,6	6 830,4	8 672,7
Gesamtaufwand des EAGFL	59,8	177,0	1 162,5	1 927,6	7 177,9	8 954,1
Ausrichtungsaufwand Gesamtbudget EAGFL %	15,2	9,7	10,6	14,8	4,8	3,1

- Anmerkungen:
1. Bis 1969 sind die Zahlen in Millionen Rechnungseinheiten ausgedrückt, 1977–1978 in Europäischen Rechnungseinheiten.
 2. Der Ausrichtungsaufwand bezieht sich auf die Zahlungsverpflichtungen (da die Angaben über die Auszahlungen für die sechziger Jahre nicht verfügbar sind). Für die Jahre 1977 und 1978 entsprechen sich jedoch weitgehend die Angaben über die Zahlungsverpflichtungen und die Auszahlungen.
 3. Der EAGFL-Garantieaufwand für 1964, 1965, 1968 und 1969 entspricht den Ausgaben für die Wirtschaftsjahre 1963–1964, 1964–1965, 1967–1968 und 1968–1969.
- Quelle: EG-Kommission, Generaldirektion Landwirtschaft.

Wachstum der Produktion einhergeht, beispielsweise in Holland (1/3 Strukturwachstum, 2/3 Intensivierungswachstum).

Das differenzierte Wachstum der landwirtschaftlichen Einkommen in den verschiedenen europäischen Regionen führt in den Gemeinschaftszeiträumen global zu einer *Zunahme der landwirtschaftlichen Einkommensdisparitäten*. In jüngerer Zeit (1970–1977) beobachtet man zwar einen leichten Rückgang der regionalen Disparitäten je Arbeitseinheit innerhalb einiger Mitgliedsländer (Italien, Frankreich, Irland), dagegen erhöhen sich gleichzeitig die Disparitäten in anderen Ländern (Deutschland, Vereinigtes Königreich), und das Gefälle vergrößert sich zwischen den Regionen des Nordens und der Mitte und den Randregionen (Südwesten Frankreichs, Italien, Irland).

Die Entwicklung der Indizes für die regionalen landwirtschaftlichen Einkommen läßt vier Regionengruppen erkennen:

1. Die *wohlhabenden und dynamischen landwirtschaftlichen Regionen*, wo landwirtschaftliche Einkommensindizes über dem Gemeinschaftsdurchschnitt weiter wachsen, liegen im Norden der Gemeinschaft: Pariser Becken, Norddeutschland, Holland, Belgien, East Anglia, Niederschottland und Dänemark.
2. Die *wohlhabenden Regionen mit relativ rückläufiger Entwicklung*, deren Einkommensindizes indessen noch über dem europäischen Durchschnitt liegen können: so im nördlichen Teil Großbritanniens (East-Midlands, Yorkshire, Lancashire und North) und in einigen Regionen des Pariser Beckens (Picardie, Centre), oder deren Indizes unter diese Schwelle gefallen sind – Regionen Westfrankreichs (Basse Normandie, Pays de la Loire, Poitou, Charente) und des westlichen Vereinigten Königreichs (Wales, West Midlands und Südengland).

Tabelle 4:
Regionen mit schwach entwickelter Landwirtschaft und Produktionssysteme

Einkommenshöhe ¹ Produktionssysteme	Mittel bis schwach (95–75)	Schwach (75–50)	Sehr schwach (unter 50)
Milch, Fleisch	Basse Normandie (Milch) Pays de la Loire (Milch–Fleisch) Franche-Comté (Milch) Wales (Milch–Fleisch)	Limousin (Fleisch–Milch) Auvergne (Milch–Fleisch) Schottisches Hochland (Fleisch) Nordirland (Milch–Fleisch) Nordosten (Fleisch–Milch) Osten, Südosten, Südwesten	Mittelirland (Fleisch) Donegal Nordwest (Fleisch) West (Fleisch) Aosta-Tal
Mischwirtschaft, Viehhaltung	Poitou-Charente Rhône-Alpes South-East (VK) Lombardei-Venetien	Aquitanien-Midi Pyrénées Friaul-Toskana	 Piemont
Pflanzliche Mischwirtschaft (Wein, Obst und Gemüse)		Ligurien, Latium, Kampanien, Sizilien, Sardinien, Abruzzen, Apulien Kalabrien	Umbrien, Marken Molise, Basilikata

1 Regionale Indizes der Bruttowertschöpfung je Jahresarbeitseinheit 1976–1977 (Gemeinschaftsdurchschnitt = 100).

3. Die *armen und im Wachstum befindlichen Regionen*, wo die landwirtschaftlichen Einkommen gegenüber dem durchschnittlichen europäischen Index steigen (Irland, Norditalien, Adria-Küste) und selbst dieses Niveau übersteigen (Süddeutschland: Baden-Württemberg und Bayern).
4. Die *armen Regionen mit relativ rückläufiger Entwicklung*, die in der Gemeinschaft die größte Besorgnis erregen, nämlich die Regionen im Südwesten Frankreichs, Italiens, sowie Nordirland und das schottische Hochland.

Tabelle 4 faßt die wichtigsten Merkmale der regionalen Agrarsysteme zusammen, in denen in den Jahren 1976–1977 die Einkommen je Arbeitskraft unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt lagen. Diese Regionen zusammen repräsentieren gegenwärtig mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche und nahezu 60 % der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte, aber nur 30 % der Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft in der Gemeinschaft.

Ein weiterer Untersuchungsansatz war, jeweils zwei Indikatorenbündel zusammenzustellen, die einerseits die durch die GAP geschaffenen regionalen Vorteile („GAP-Indikatoren“) und andererseits das Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion („Wachstum“) abbilden³. Daraus ergab sich eine vierteilige Typologie von Regionen, in denen beide Indikatorenbündel jeweils hoch oder niedrig ausgeprägt sind (Tabelle 5). Imfolgenden sind die Regionstypen beschrieben:

3 GAP-Indikatoren: 1. Regionaler Indikator der allgemeinen Stützung der Produkte (Typologie der GMO); 2. Nominaler regionaler Schutzsatz; 3. Regionalisierte Ausgaben des EAGFL (Garantie) (EAGFL/BWS). Indikatoren des landwirtschaftlichen Wachstums: 1. Wachstum der Gesamtproduktion je Hektar (real); 2. Wachstum der Bruttowertschöpfungen je Hektar (real); 3. Wachstum der Bruttowertschöpfungen je Arbeitskraft (real).

a) Die Gruppe von Regionen des Typs 1: hohe GAP-Indikatoren und hohes Wachstum

- Diese Gruppe vereint
- die meisten irischen Regionen (außer dem Osten), denen die GAP auf zweifache Weise zugute kam: durch einen Expansionseffekt (Zunahme der Milch- und Fleischmengen) und einen Preiseffekt (der hohe Index der Agrarpreise aufgrund der GAP war bis 1977 höher als der allgemeine irische Preisindex, nämlich 2 % Gefälle jährlich);
 - *Niederschottland und East Anglia*, die beiden Regionen des Vereinigten Königreichs mit einem Produktionswachstum je Hektar von über 2 %;
 - *die meisten deutschen Regionen*: Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Bayern;
 - *eine Gruppe von Regionen in Norditalien*: Friaul, Venetien, Lombardei, Emilia Romagna, Piemont, deren landwirtschaftliches Wachstum darauf zurückzuführen ist, daß sie die Möglichkeit hatten, ihre Ausrichtung auf die GAP-gestützten Erzeugnisse zu verstärken (*Getreide* in Friaul, Reis in Piemont und Lombardei, *Milch* in der Lombardei) und zur Deckung der internen Nachfrage neue Produktionen zu entwickeln (Schweinefleisch, Eier, Geflügel), die ihrerseits zwischen 40 und 60 % des regionalen landwirtschaftlichen Wachstums ausmachen.
 - Schließlich trifft diese Situation nach den Indikatoren der GAP auf eine letzte Gruppe von Regionen zu: *Bretagne* (Pays de la Loire) und *Niederlande*. Dem qualitativen Indikator nach gehören sie in die Gruppe der mittelmäßig unterstützten Regionen, und zwar infolge des Umfangs ihrer regionalen Produktionen, die von der GAP wenig (Schweinefleisch, Geflügel) oder überhaupt nicht (Blumen, Gemüse)

subventioniert werden. Nichtsdestoweniger zählen sie aufgrund ihres nominalen Schutzsatzes und der regionalisierten Ausgaben des EAGFL, der das Schwergewicht auf die Milchproduktion legt, zu den von der GAP stark unterstützten Regionen, und ihr entsprechend hohes Wachstum (3–4 % jährlich) verweist sie in diese Gruppe).

Ohne daß sich ein ursächlicher Strukturzusammenhang zwischen der GAP und dem Wachstum dieser Regionen herstellen ließe, ist doch nicht zu übersehen, daß die Zunahme der *Milchproduktion* die regionalen Wachstumserscheinungen häufig zu einem signifikanten Teil erklärt. Ohne die GMO für Milch, die höhere Preise als die freien Marktpreise garantiert, wäre dieses Wachstum zweifellos geringer ausgefallen.

b) *Die Gruppe von Regionen des Typs 2: hohe GAP-Indizes, niedrigere Indizes der wirtschaftlichen Leistung*

Es handelt sich hauptsächlich um die meisten Regionen des großen *Pariser Beckens*, die sich verstärkt auf Getreideanbau ausgerichtet haben. Der Übergang von der Mischwirtschaft (Mischkultur/Viehhaltung) auf den Getreidebau (Picardie, Centre, Haute-Normandie, Poitou, Charente, Lothringen) geht mit einer gewissen *Extensivierung* der Hektarproduktion einher. Dies bedeutet allerdings nicht ein schwaches Wachstum der landwirtschaftlichen Einkommen je Arbeitskraft, weil das Strukturwachstum diese Extensivierung ausgleichen kann. Die GAP kann diese Entwicklung indirekt erklären: wäre das Getreidepreissystem nicht so günstig gewesen, wäre es zu dieser Entwicklung sicherlich nicht gekommen.

Ein weiterer Prozeß relativer Extensivierung ist in den französischen Berggebieten (Limousin, Auvergne, Rhône Alpes) zu beobachten, wo die Milch- und Weidewirtschaft kaum wächst und wo die Fleischproduktion zunimmt (Übergang zu mageren Tieren von 6 bis 9 Monaten, Rückgang des Bestandes an zwei- bis dreijährigen Rindern).

Hierher gehören schließlich auch die *süditalienischen Regionen* (Molise, Basilikata, Apulien, Kalabrien), wo die Stütungsindikatoren der GAP stärker ins Gewicht fallen, weil es hier um regionale Erzeugungen wie Olivenöl und Hartweizen geht, wo aber das landwirtschaftliche Wachstum gering ist. Diese Regionen, die ihre Produktion nicht auf Schweinefleisch und Geflügel umgestellt und diversifiziert haben, verzeichneten bei den Mittelmeererzeugnissen, wie Wein, Obst und Gemüse, nur ein geringes Wachstum.

c) *Die Gruppe von Regionen des Typs 3: GAP-Index niedrig, hohe Wachstumsindizes*

Es handelt sich im wesentlichen um die auf intensive Kulturen spezialisierten Regionen: Blumen und Zierpflanzen (Provence, Westholland), Qualitätsweine (Elsaß, Provence, Champagne), Obst und Gemüse (Trento, Kampanien) – Erzeugnisse, die heute noch nicht in den Rahmen einer GMO fallen. Die Tatkraft der Erzeuger, ihr hoher Organisationsgrad sowie das Funktionieren der Vermarktungskreisläufe erklären das gute leistungsmäßige Abschneiden dieser Regionen.

Tabelle 5:
Zusammenstellung der regionalen GAP-Indikatoren und der Wachstumsindikatoren der regionalen landwirtschaftlichen Produktion je ha im Zeitraum 1968–1969 bis 1976–1977
(Vereinfachte Darstellung)

Indizes Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion GAP-Indizes	Niedrig	Hoch
Niedrig	– Limousin, Rhône Alpes, Midi Pyrénées, Aquitanien, Languedoc – Sardinien, Sizilien, Toskana, Latium, Kalabrien – Donegal Nord-West	– Provence, Elsaß, Westholland, Belgisch-Flandern
Hoch	– Picardie, Haute Normandie, Centre, Poitou, Charente – Basse Normandie, Franche Comté, Auvergne – Molise, Basilikata, Apulien – Schleswig- Holstein, Hessen, Rheinland	– Champagne – Piemont, Venetien, Lombardei, Emilia-Romagna, Friaul – Nord-, Ost- und Süd holland – Belgien – Nordrhein- Westfalen, Niedersachsen, Baden-Württem- berg, Bayern – East-Anglia, Niederschottland, Wales und West Midlands – Irische Regionen

d) *Die Gruppe von Regionen des Typs 4: GAP-Index niedrig, schwacher Wachstumsindex*

In dieser Gruppe befinden sich zweierlei Regionen:

- die Regionen mit *extensiver Viehwirtschaft* (Sardinien, Midi-Pyrénées, französische Berggebiete, Westirland), die schwach durch die GMO für Rindfleisch unterstützt werden und wo die Produktionstechniken wenig intensiv sind;

- die *mittelmeerischen Regionen* (Obst, Gemüse, Wein), die wenig dynamisch sind (Languedoc, Latium, Sizilien), die zugleich nur eine schwache Unterstützung durch die GMO erhalten und deren europäische Märkte keine starke Nachfrage aufweisen.

Zwar kann man im letzteren Falle der GAP nicht die Verantwortung für ein schwaches Wachstum anlasten, doch ist nicht zu übersehen, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse dieser Regionen am wenigsten in den Genuß der Gemeinschaftssubventionen kommen.

4. Die GAP und die allgemeine regionale Wirtschaftsentwicklung

Nachdem die Zusammenhänge zwischen der GAP und den regionalen landwirtschaftlichen Produktionen sowie zwischen der GAP und der regionalen landwirtschaftlichen Entwicklung untersucht wurden, soll hier die mögliche *Rolle der GAP im Hinblick auf eine ausgeglichene regionale Wirtschaftsentwicklung* innerhalb der Gemeinschaft angesprochen werden.

Zunächst ist eine Beschäftigungsquote im landwirtschaftlichen Sektor weniger ein Zeichen für eine effiziente sektorale regionale Spezialisierung als vielmehr der Indikator für einen niedrigen regionalwirtschaftlichen Entwicklungsstand. Die Agrarregionen der Gemeinschaft liegen zumeist am Rande Europas (Irland, Westen und Südwesten Frankreichs, Süditalien) und weisen eine überalterte ländliche Bevölkerung sowie eine kritische Beschäftigungssituation auf. Der Abwanderungsstrom aus der Landwirtschaft im Beobachtungszeitraum wird nicht durch die Schaffung von alternativen Arbeitsplätzen kompensiert (Irland, West- und Südwestfrankreich) oder bleibt gering. Das Ergebnis sind hohe Unterbeschäftigungsquoten in der Landwirtschaft vor allem in Süditalien.

Ein dynamisches wirtschaftliches Umfeld begünstigt zugleich eine Umstrukturierung der landwirtschaftlichen Sektoren durch Beschäftigungsangebote in den anderen Wirtschaftszweigen.

Dies ist der Fall in den wohlhabenden und dynamischen Regionen des Pariser Beckens, Hollands und Belgiens. Man wird feststellen, daß sich die *landwirtschaftlichen Indizes* in Deutschland in den Regionen *erhöhen*, in denen das wirtschaftliche Niveau hoch ist, und daß sie noch stärker zunehmen als der europäische Durchschnitt, während umgekehrt die landwirtschaftlichen Indizes der Regionen des Vereinigten Königreichs (außer East Anglia und Niederschottland) sich in einem allgemeinen wirtschaftlichen Umfeld verschlechtern, das ebenfalls eine schwächere Entwicklung verzeichnet als der Gemeinschaftsdurchschnitt.

Das regionale Wirtschaftsumfeld bestimmt in hohem Maße die landwirtschaftliche *Strukturentwicklung*, die allein für sich über drei Viertel des Wachstums der landwirtschaftlichen Einkommen erklärt. Wo die regionale Wirtschaftsentwicklung lebhaft war, hat sich das Volumen der Agrarproduktion je Arbeitskraft erhöht. Bei den heutigen GAP-Mechanismen, die eine dem erzeugten Volumen proportionale Stützung gewähren, waren die Betriebe dieser Regionen eher in der Lage,

aus der Preissubventionspolitik der Gemeinschaft Nutzen zu ziehen.

Außerdem kann festgestellt werden, daß die dynamischen Agrarregionen im allgemeinen diejenigen sind, in denen die *Produktionen* (Milch, Getreide, Zucker) *stärker gestützt* wurden als die Produktionen des Mittelmeertyps (Obst, Gemüse und Wein).

Gleichwohl ist es nicht möglich, der GAP eine entscheidende Rolle bei der Verschärfung der Wachstumsdisparitäten der regionalen landwirtschaftlichen Einkommen zuzuschreiben.

Festzustellen ist,

- daß die Stützung der Agrarproduktionen im Verhältnis zu den erzeugten Mengen und die stärkere Stützung für Milch, Getreide und Zucker die großen und mittleren Betriebe in Nordeuropa begünstigt haben;
- daß es hingegen der Strukturpolitik nicht gelang, die südlichen Produkte besser zu stützen; die unzureichende Unterstützung bei Erzeugnissen wie Obst und Gemüse war sicher bei der relativen Verschlechterung der südlichen Regionen beteiligt.

5. Erste Überlegungen über eine gemeinsame Agrarpolitik, die den regionalen Disparitäten stärker Rechnung trägt

Die Durchführung der Preispolitiken und der gemeinsamen Marktorganisationen sowie der Sozial- und Strukturpolitik hat es der GAP möglich gemacht, in unterschiedlichem Umfang die ihr im Rahmen des Vertrags von Rom⁴ gesetzten Ziele zu verwirklichen.

Die Mechanismen der Agrarpolitik konnten nicht mit hinreichender Effizienz (gemäß Artikel 39 Abs. 2a des Vertrags von Rom) den strukturellen und naturbedingten Unterschieden der verschiedenen landwirtschaftlichen Gebiete Rechnung tragen.

Wenn nun die GAP zu den Zielen einer Regionalpolitik beitragen soll, müßte sie

- zunächst *vermeiden*, die bereits vorhandenen regionalen *Ungleichgewichte zu verstärken*,
- und in einem gewissen Ausmaß eine *spezifische Rolle bei der Abschwächung dieser Ungleichgewichte spielen*.

Die *regionalen Ziele* sollten zweifellos in bezug auf die *Einkommen* stärker quantifiziert werden als gegenwärtig; sie sollten auch unter dem *Aspekt der Beschäftigung* ausgedrückt werden: ein gleiches Niveau des Agrareinkommens je Arbeitskraft kann entweder durch eine Intensivierung der Agrarproduktion und die Beibehaltung einer großen landwirtschaftlichen Erwerbsbevölkerung oder durch eine Vergrößerung der Betriebe und eine niedrigere Erwerbsquote in der Landwirtschaft erzielt werden.

Die Kommission hat drei Ziele genannt, die miteinander in Einklang gebracht werden sollen:

4 Siehe Bestandsaufnahme der gemeinsamen Agrarpolitik (März 1975) und neuer Start der gemeinsamen Agrarpolitik (KOM [80] 800, Dezember 1980).

1. Erhaltung des gemeinschaftsrechtlichen *Besitzstands* in seinen positiven Aspekten.
2. Einführung von Mechanismen, die es ermöglichen, die haushaltsmäßigen Konsequenzen der *Produktionsüberschüsse* in den Griff zu bekommen.
3. Gewährleistung einer *besseren regionalen Verteilung der Vorteile*, die sich für die Landwirte aus der gemeinsamen Agrarpolitik (Märkte und Strukturen) ergeben.

Die Agrarpolitik in einer „regionalisierten“ Form kann jedoch nicht allein sämtliche wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten innerhalb der Landwirtschaft beseitigen. Um diese Probleme zu lösen, bleibt eine aktive Unterstützung durch andere Politiken (Regionalpolitik, Industriepolitik und Sozialpolitik) unverzichtbar.

Beabsichtigt man zwecks Anpassung des Angebots an die Inlands- und Auslandsnachfrage die im Rahmen der GAP garantierten Preise für Überschußprodukte (Rückgang der realen Preise, Mitverantwortungsabgabe) zu senken, so ist zu erwarten, daß die regionalen Folgen je nach den *Anwendungsmodalitäten* dieser Einnahmensenkungen (linear oder degressiv als Funktion des Produktionsvolumens je Landwirt) variieren. In *unmittelbarer Betrachtungsweise* würde sich das regionale Einkommensgefälle in der Landwirtschaft, weil diese Erzeugnisse (Milch, Getreide, Zucker) stärker in den nördlichen Regionen der Gemeinschaft mit höheren Agrareinkommen angesiedelt sind, *abschwächen, wenn sich die Lage in der Gemeinschaft global verschlechterte*⁵. Weil die kleinen Strukturen in den benachteiligten Regionen vorherrschen⁶, würde eine *degressive Preissenkung als Funktion der je Landwirt erzeugten Volumen die benachteiligten Regionen weniger treffen*, und die Abstände der Agrareinkommen innerhalb der Gemeinschaft wären schwächer als im vorausgegangen Fall.

Nur die Bewertung der mittelfristigen regionalen Auswirkungen dieser „Preissenkungspolitik“ würde es jedoch erlauben, ein Urteil über die Verbesserung oder die Verschlechterung der regionalen Ungleichheiten der landwirtschaftlichen Einkommen abzugeben.

Es sei vermerkt, daß *im Falle einer einheitlichen Preissenkung* für Überschußprodukte einige Faktoren die benachteiligten Regionen stärker zu treffen scheinen als die übrigen. Die Auswirkungen einer Senkung der Einnahmen wären um so unerträglicher, je niedriger die Agrareinkommen je Arbeitskraft sind (geringe Größe der Strukturen und der Produktionsvolumen je Arbeitskraft). Weiterhin ist der Spielraum für die Umorientierung der Produktionssysteme in den Regionen mit kleinen Strukturen geringer als in den übrigen. Es könnte somit eine relative Verarmung eintreten, die verstärkt wird durch den Umstand, daß die *zur Landwirtschaft alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten* in den benachteilig-

ten Regionen geringer sind und daß die in der Landwirtschaft Beschäftigten somit größere Schwierigkeiten haben, diesen Sektor zu verlassen.

Im Falle einer *Senkung der variablen Einnahmen* als Funktion der Produktionsvolumen könnten die technischen Modalitäten relativ kompliziert sein, wenn man ein auf den einzelnen Betrieb zugeschnittenes Preissystem einführen wollte. Indessen könnten Formeln gefunden werden, die zum Beispiel eine Mitverantwortungsabgabe mit Ausgleichssubventionen für die kleinen Betriebe verbinden würden. Dieses offensichtlich „gerechtere“ System der differenzierten Preise pro Betrieb könnte nichtsdestoweniger entweder gemischte Agrarbetriebe, die aufgrund ihrer geringen Produktion Subventionen erhalten, in mehreren Bereichen begünstigen, oder Teilerwerbsbetriebe fördern, die bereits in den Genuß sonstiger Einkommen gelangen. Es könnte, technisch gesehen, das Produktivitätswachstum in der Landwirtschaft und die langfristige Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen bremsen, indem es die Aufteilung der Produktionsverfahren auf dem gegenwärtigen Stand einfriert.

Einige Sachverständige der Studiengruppe diskutierten die Frage, ob eine Direkthilfe zu den Agrareinkommen zweckmäßig wäre, welche nicht an die Erzeugnisse gebunden ist. Sie hätte den Vorteil,

- den *Agrarpreisen ihre Funktion des wirtschaftlichen Indikators* zu belassen und es den Landwirten zu erlauben, die optimale Kombination ihrer Produktionsfaktoren zu wählen (Boden, Arbeit, Kapital);
- zu verhindern, daß die *Beihilfe* zunichte gemacht wird, und zwar entweder *durch eine Verteuerung* der Produktionsfaktoren (Anstieg des Bodenpreises, was den Eigentümern und nicht immer den Landwirten zugute kommt) oder durch einen Anstieg der Verkaufspreise der Erzeugnisse (Fall der mageren Tiere aus Regionen, die die Beihilfe für Landwirtschaft in Berggebieten erhalten).

Allerdings wären die Beträge, die für diese Beihilfe aufzubringen wären, um verschiedene Ziele der landwirtschaftlichen Mindesteinkommen zu erreichen, sehr hoch. Modellrechnungen haben ergeben, daß die erforderliche Summe bei 3,12 Mrd. ERE läge, um die landwirtschaftlichen Einkommen je Arbeitskraft in den schwachen Regionen bei 75 % des durchschnittlichen Einkommens in Europa zu sichern (Bezugsjahre 1976–77).

6. *Schlußbemerkung*

Im nächsten Jahrzehnt könnte das langsamere Wachstum der europäischen Wirtschaften zu einer schwächeren strukturellen Entwicklung der regionalen Agrarsektoren führen. Folglich wird die gemeinsame Preis- und Marktpolitik für Agrarerzeugnisse in Zukunft bei der Stützung der Agrareinkommen eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Im Berichtszeitraum haben die Mechanismen der GAP, nämlich die Verstärkung der regionalen Agrarspezialisierungen und die Umstrukturierung der Agrarsektoren, zu einem nach Regionen unterschiedlichen Wachstum geführt, wo-

5 Unter Zugrundelegung der Regionaldaten 1976–1977 konnten der Rückgang der regionalen Einnahmen im Zusammenhang mit einer theoretischen Senkung der Getreide-, Milch- und Zuckerpreise um 10 % simuliert, die neuen regionalen Einkommen kalkuliert und ihre Disparität mit Hilfe des Konzentrationsindex von *Gini* bewertet werden.

6 Die degressiven Preispolitiken wurden unter Verwendung der Daten der Strukturerhebung von 1975, die die Aufteilung der Betriebe nach Milchkuhbeständen oder nach insgesamt mit Getreide oder Zuckerrüben bepflanzten Hektar liefern, simuliert.

durch sich das Gefälle der regionalen Agrareinkommen je Arbeitskraft innerhalb der Gemeinschaft vergrößert hat. Die GAP hat diesen Prozeß nicht eindämmen können.

Daher dürfte es unerläßlich sein – auch wenn auf die Bedeutung einer verstärkten Struktur- und Regionalpolitik für die Verbesserung der Lage der benachteiligten Regionen der Gemeinschaft hinzuweisen ist –, daß die Mechanismen der Preis-

und Marktpolitik den unterschiedlichen Situationen der Agrarregionen (regionale Spezialisierung, strukturelles Niveau, technologisches Niveau, Einkommensniveau) stärker Rechnung tragen, um das derzeitige Gefälle der regionalen Agrareinkommen der Gemeinschaft zu verbessern oder zumindest zu verhindern, daß sich der derzeitige Prozeß einer Vergrößerung dieses Gefälles fortsetzt.